

Meine Herren! Der Herr Minister hat schon sehr klar auseinandergesetzt, daß von einem Mißtrauen keine Rede ist, um die Wahrung unserer Rechte haben wir gekämpft und das haben wir mit Recht gethan. Wenn der Herr Abg. Dr. Krause die Regierung gemahnt hat sich nicht wieder in Differenzen mit Preußen einzulassen, sondern ohne Bedenken über derartige Vorgänge ruhig Alles einzustecken, was von diesem Staate uns zugemuthet wird, dann muß ich doch sagen, daß mich dagegen die Worte des Herrn Ministers außerordentlich erfreut haben, indem er sagte, er würde stets das Recht Sachsens zu wahren wissen, wo dasselbe in irgend einer Weise angegriffen würde. Ich muß, wie gesagt, von meinem Plaze und von meiner Stellung aus hocherfreut aussprechen, daß wir der Ansicht, die wir von Seiten der Regierung gehört haben, zustimmen und hat dieselbe mit der Reichsregierung gar nichts zu thun. Ein gewaltiger Unterschied liegt darin, ob man unsere Rechte, die wir haben, angreifen und nehmen will, da ist es unsere Pflicht, dieselben zu vertheidigen. Diese wenigen Worte wollte ich von meinem Standpunkte aus aussprechen.

Präsident Haberkorn: Der Herr Abg. von Dohlschlägel hat das Wort!

Abg. von Dohlschlägel: Meine Herren! Wenn der Herr Abg. Dr. Krause an eine sehr sachliche Darlegung des Herrn Finanzministers über das Gebahren unserer Finanzverwaltung in den letzten Perioden und über deren Stand z. B. eine recht politische, partiische Rede angeknüpft hat, so will ich mir darauf auch einige Worte und ich glaube im Einverständnis meiner Parteifreunde zu erwidern erlauben.

Ich weiß nicht, ob das Land einen ganz besonderen Werth darauf legen wird, von dem Herrn Abg. Dr. Krause speciell hier zu hören, daß er in die Lebensfähigkeit Sachsens noch keine Zweifel setzt.

(Heiterkeit.)

Im Allgemeinen, glaube ich, ist dies in der Kammer der Fall. Es kommt nur darauf an, ob und inwieweit man bereit ist, für die Erhaltung dieser Lebensfähigkeit einzutreten und in Zukunft mitzuhelfen. Die Anschauungen des Herrn Abg. Dr. Krause scheinen mir das allerdings nicht zu thun; denn er macht der Regierung Vorwürfe über Maßnahmen, die, wie der Herr Staatsminister schon ausgeführt hat, ganz gewiß nur zur Lebensfähigkeit Sachsens in Zukunft beitragen können, die also von den sächsischen Kammern wohl nur zu billigen sind.

Der Herr Abg. Dr. Krause meint, daß unsere derzeitige Finanzlage namentlich an dem Ankauf verschiedener Bahnen liege, und sagt, daß dieser Ankauf keines-

wegs auf Rücksichten der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt basirte, sondern nur auf ungerechtfertigtem Mißtrauen gegen das Reich.

(Widerspruch links.)

Ja, das hat er gesagt, die stenographischen Nachschriften werden das beweisen.

Meine Herren! Wenn überhaupt bezüglich einer Bahn dies möglich gewesen wäre, so könnte dies wohl nur die Leipzig-Dresdner Eisenbahn gewesen sein; denn diese geht allerdings in das Herz Sachsens hinein und sie würde mit ihrem Durchführungsrecht bis Böhmen hinein eine schwere Concurrenzlinie für unsere sächsischen Eisenbahnen haben werden können. Wenn diese Bahn allerdings in preußische Hände gekommen wäre, oder selbst wenn das Reich ermächtigt worden wäre, gar die Bahn anzukaufen, so würde das ganz gewiß für die sächsische Regierung, für den sächsischen Staat zu allerhand Mißthelligkeiten geführt haben, welchen aus dem Wege zu gehen gewiß rathlicher ist, als wenn man einer solchen Gelegenheit zu Mißthelligkeiten Thür und Thor öffnet. Nebenbei wird aber der Herr Abg. Dr. Krause wohl aus der öffentlichen Meinung, aus Allem, was darüber schon bekannt geworden, und aus der Rede des Herrn Staatsministers haben erfahren können, daß gerade die Leipzig-Dresdner Bahn so ziemlich das, was an die früheren Actionäre an Rente zu zahlen ist, verzinst.

Der Theil des Deficits, welcher durch Ankauf von Bahnen in den Finanzhaushalt gekommen, datirt sonach hauptsächlich von dem Ankauf der nothleidenden Bahnen, die gewissermaßen Anschlußlinien an unsere Staatsbahnen waren. Diesen Bahnen wird wohl auch der Herr Abg. Dr. Krause eine wesentlich politische Bedeutung in dieser Richtung nicht beilegen. Für sie allein würde wohl kaum weder der Staat Preußen, noch das Reich jemals Käufer gewesen sein. Für den Ankauf dieser Bahnen ist wohl, namentlich bei der Regierung, wie auch in dieser Kammer und in der Ersten Kammer maßgebend gewesen, daß man geglaubt hat, man könne den Gegenden, die mit Vertrauen Opfer gebracht haben zur Schaffung derartiger Verkehrslinien, nicht mit einem Male eine verwüstete und brach liegende Eisenbahn hinterlassen, und ich muß bemerken, daß gerade von jener Seite des Hauses man sich lebhaft mit verwendet hat für den Ankauf dieser Linien.

Ich finde es nun auch ganz ungerechtfertigt, wenn der Redner sagt, daß, nachdem schon von anderen Seiten die sanguinischen Hoffnungen in dieser Richtung geschwunden wären, gerade die Regierung und die Kammern mit besonders festem und nachdrücklichem Schritte auf der Schwindelbahn fortgeschritten seien. Nein, meine Herren, schwindelhaft ist es, wie es vielfach geschehen, wenn man Unternehmungen ins Werk führt und nachher